

FREUNDSESBRIEF SEPTEMBER 2010

Hendrik-Kraemer-Haus  
Niederländische Ökumenische Gemeinde

Lindenstraße 85, 10969 Berlin  
Fon: 030 / 84109260  
Fax: 030 / 84109261  
info@Hendrik-Kraemer-Haus.de  
www.hendrik-kraemer-haus.de  
Evangelische Darlehnsgenossenschaft  
Kto. 790818, BLZ 21060237



Liebe Freunde und Freundinnen,

wir grüßen Euch aus dem Hendrik-Kraemer-Haus. Der Schwerpunkt unserer Berichte liegt diesmal bei der Nah-Ost-Problematik. Da sich jüngst einer unserer Mitarbeitenden für drei Monate in Bethlehem aufhielt, hatten wir die Möglichkeit, von der Lage in Israel und Palästina sehr direkt und medial nicht gebrochenen erfahren zu können. Wir dokumentieren einen knappen Ausschnitt seiner Reflexionen, die sich ausdrücklich gegen die Resignation wenden. Zugleich fügen wir die Thesen an, die sich der ÖRK zu der Problematik erarbeitete und an eine "beunruhigte Welt" richtete. Auch auf unserem Gemeindetag im Herbst wollen wir uns mit dem Thema beschäftigen. Es gab aber noch weitere "Blicke nach draußen" und "Lernorte", von denen wir Euch berichten wollen ...

## **ÖKUMENISCHER BEGLEITER IN PALÄSTINA UND ISRAEL**

Vom 16. März bis zum 15. Juni, d.h. für die Länge eines israelischen Touristenvisums, habe ich meine Mitarbeit im Hendrik-Kraemer-Haus ausgesetzt, um als ökumenischer Begleiter in Palästina und in Israel zu arbeiten. Ich bin dankbar, dass die Gemeinde und die Hausgenossen das Vorhaben unterstützt und mit getragen haben, ganz praktisch, aber auch im geistlichen Sinne.

Im „Ökumenischen Begleitprogramm in Palästina und Israel“, wie der offizielle Name des ÖRK-Programms lautet, habe ich als einer von 26 Männern und Frauen aus aller Welt in der 35. Gruppe seit der Begründung im Jahre 2002 mitgearbeitet. Mein Einsatzort war Bethlehem. Wir haben Israelis und Palästinenser begleitet – bei Protesten gegen die Besetzung Palästinas, beim Passieren von militärischen Kontrollanlagen, bei Gottesdiensten, bei der Arbeit auf den Feldern unter der Bedrohung durch fundamen-

talistische jüdische Siedler, bei Versammlungen und Festen, auf dem Weg zur Schule, im ganz normalen Alltag, voller Unnormalitäten.

Ich habe sehr viel gelernt. Zum Beispiel, dass es nicht besonders gefährlich ist, in Palästina zu reisen oder zu wohnen, nicht für Christen, auch nicht für Juden, weder für Einheimische noch für Ausländer. Im Widerstand der Palästinenser ist eine durchdachte, phantasievolle Gewaltlosigkeit heute die bestimmende, weitgehend akzeptierte strategische Option.

Mir ist klarer geworden, dass es, bei allem Respekt vor dem kollektiven Schicksal des jüdischen Volkes, eine abstrakte Solidarität mit dem modernen Israel nicht gibt, auch nicht für uns Deutsche, die wir mit dem Erbe des Völkermordes belastet sind. Es gibt sehr wohl Menschen, Gruppen und Bewegungen in Israel, mit denen ich als politisch Denkender und als Christ solidarisch sein möchte. Es gibt aber auch jüdische fundamentalistische Gruppen und rechte politisch aktive Kräfte, denen ich um Israels willen entschieden widersprechen will. Dazwischen tut sich ein breites Spektrum von Positionen auf. Die Unterscheidung ist anstrengend aber unausweichlich.

Ich habe das resignierte Denken abgelegt, der Nahost-Konflikt sei so komplex und undurchsichtig, dass eine politische Lösung nicht erkennbar sei. Zwar gibt es momentan keine ernsthafte Bewegung in Richtung Frieden seitens derer, die die Fäden in Händen haben. Dass heißt aber nicht, dass Schritte zur schrittweisen Rücknahme der militärischen Besetzung mit all ihren konflikträchtigen Begleiterscheinungen, wie Mauer- und Siedlungsbau, unmöglich wären.



Ich habe in zehn Rundbriefen aus Bethlehem einige Erlebnisse und Erfahrungen aufgeschrieben. Kopien davon gebe ich Interessenten gern weiter. Ich bin auch bereit, in Gemeinden und Gruppen zu berichten, um, so gut ich kann, die Botschaft der palästinensischen Christen weiterzugeben: „Obwohl es keine Hoffnung gibt, schreien wir unsere Hoffnung heraus. Wir glauben an Gott, an den gütigen und gerechten Gott. Wir glauben, dass am Ende Seine Güte den Sieg über das Böse des Hasses und des Todes davontragen wird ... Wir werden hier ein neues Land und einen neuen Menschen entdecken, der imstande ist, im Geiste der Liebe auf alle seine Brüder und Schwester zuzugehen.“ (Kairos-Dokument, Dezember 2009) *Giselher Hickel*

## PALÄSTINA UND ISRAEL – EINE BOTSCHAFT DES ÖRK

*Aus Anlass der Weltweiten Aktionswoche für Frieden in Palästina und Israel vom 29. Mai - 4. Juni 2010 richtete der Ökumenische Rat der Kirchen eine Botschaft an die Kirchen der Welt:*



Es ist Zeit für Palästina.  
Es ist Zeit für einen gerechten Frieden für Palästina und Israel.

Es ist an der Zeit, das menschliche Leben zu achten in dem Land, das heilig genannt wird.

Es ist an der Zeit, dass Heilung in den verwundeten Seelen beginnt.

Es ist an der Zeit, 60 Jahre Konflikt, Unterdrückung und Angst zu beenden.

Es ist Zeit für die Befreiung aus der Besetzung.

Es ist Zeit für gleiche Rechte.

Es ist an der Zeit, Diskriminierung, Segregation und Einschränkung der Freizügigkeit zu beenden.

Es ist an der Zeit, dass diejenigen, die Mauern und Zäune errichten, dies auf ihrem eigenen Grund und Boden tun.

Es ist an der Zeit, damit aufzuhören, Häuser der einen Gemeinschaft niederzuwalzen, während Häuser der anderen Gemeinschaft auf Land errichtet werden, das ihr nicht gehört.

Es ist Zeit, mit der Doppelmoral aufzuräumen.

Es wird Zeit, dass die Israelis in Sicherheit und innerhalb sicherer Grenzen leben, auf die sie sich mit ihren Nachbarn geeinigt haben.

Es wird Zeit, dass die internationale Gemeinschaft mit der Umsetzung von 60 Jahren UN-Resolutionen beginnt.

Es wird Zeit, dass die israelische Regierung auf die Verhandlungsangebote der arabischen Friedensinitiative eingeht.

Es wird Zeit, dass alle, die das palästinensische Volk vertreten, in die Friedensarbeit einbezogen sind.

Es wird Zeit, dass Menschen, die seit 60 Jahren Flüchtlinge sind, ihre Rechte wiedererlangen und eine Heimat finden.

Es wird Zeit, dass den Siedlern in den besetzten palästinensischen Gebieten geholfen wird, sich in Israel niederzulassen.

Es ist Zeit für Selbstbestimmung.

Es ist an der Zeit, dass ausländische Besucher nach Bethlehem und in andere Städte kommen, die von der Trennmauer umzingelt sind.

Es ist an der Zeit, sich die komfortablen Siedlungen und die trostlosen Flüchtlingslager anzusehen.

Es ist an der Zeit, dass die Menschen, die seit 41 Jahren in einem besetzten Land leben, die Solidarität und Aufmerksamkeit der Welt spüren.

Es ist an der Zeit, die Schande der kollektiven Bestrafung beim Namen zu nennen und sie in allen ihren Ausdrucksformen zu beenden.

Es ist an der Zeit, sich gegen die Gewalt aufzulehnen, die gegen Zivilisten angewandt wird, und deren Sicherheit auf beiden Seiten zu fordern.

Es ist an der Zeit, dass beide Seiten die Gefangenen freilassen und ein faires Gerichtsverfahren für diejenigen einleiten, die zu Recht angeklagt sind.

Es ist an der Zeit, dass die Bevölkerung im Gazastreifen, in Westjordanland und in Ostjerusalem wiedervereint wird.

Es ist an der Zeit, dass alle Parteien das humanitäre Völkerrecht einhalten und die Menschenrechte respektieren.

Es ist Zeit für ein gemeinsames Jerusalem, das die Hauptstadt zweier Staaten und die heilige Stadt dreier Religionen ist.

Es ist an der Zeit, dass muslimische, jüdische und christliche Gemeinschaften ungehindert ihre heiligen Stätten besuchen können.

Es ist an der Zeit, dass in Palästina wie in Israel Olivenbäume blühen und gedeihen.

Es ist an der Zeit, allen die Ehre zu erweisen, die leiden und gelitten haben, auf palästinensischer wie auf israelischer Seite.

Es ist an der Zeit, aus früheren Fehlern zu lernen.

Es ist an der Zeit, den aufgestauten Zorn zu verstehen und seine Ursachen zu beseitigen.

Es ist an der Zeit, dass diejenigen, die Blut an den Händen haben, ihre Taten eingestehen.

Es ist an der Zeit, sich um Versöhnung zwischen den Gemeinschaften zu bemühen und ein zerbrochenes Land gemeinsam wieder zu heilen.

Es ist an der Zeit, als Menschen, die alle nach dem Bild Gottes geschaffen sind, in die Zukunft zu gehen.

Alle, die in der Lage sind, den Mächtigen die Wahrheit zu sagen, müssen das tun.

Alle, die das Schweigen durchbrechen können, das Unrecht umgibt, müssen das tun.

Alle, die etwas für den Frieden tun können, müssen das tun.

Für Palästina, für Israel und für eine beunruhigte Welt.

Es ist Zeit für den Frieden.

## STUDIENZEIT IN PRAG

Dank der Möglichkeit für Pfarrer und Pfarrerinnen, eine längere Studienzeit-Auszeit zu nehmen, konnte ich im Frühjahr drei Monate in Tschechien verbringen. Das HKH hat so fast zeitgleich zwei Mitarbeitende entbehren müssen, und es war eine gute Erfahrung wahrzunehmen, wie die im HKH Lebenden und die das HKH Begleitenden diese Zeit bewältigt und gestaltet haben. Herzlichen Dank.

In Prag interessierte mich unter anderem, wie sich die Situation der Kirchen gegenwärtig darstellt. Obwohl Tschechien als das am tiefsten säkularisierte Land Osteuropas gilt, spielt der reale und "gefühlte" Konfessionsgegensatz dort noch immer eine spürbare Rolle. Ja, er ist eine nicht zu vernachlässigende, eine nachwirkende Größe. Denn bis zum Jahr 1918 war die römisch-katholische Kirche allein Trägerin und Repräsentantin der Herrschaftsstrukturen in Böhmen. Die evangelische Strömung, die einst das Land revolutioniert hatte, war für Jahrhunderte in den Untergrund gedrängt und der Verfolgung ausgesetzt worden. Diese Wunde sitzt immer noch tief. Auch deshalb hat der katholische Wunsch nach Restituierung vergangener Positionen und Besitztümer, der seit Jahren wieder laut wird, keine guten Auswirkungen – weder gesellschaftlich nach außen noch ökumenisch nach innen. Einer aktuellen Umfrage zufolge "misstrauen" 64 Prozent der Tschechen den (!) Kirchen. Entgegen allen Voraussagen und Möglichkeiten verringerte sich seit 1989 sich ihr Einfluss auf die Gesellschaft deutlich.

Ich habe ein Land angetroffen, das in seiner veröffentlichten Meinung eine drastische Abkehr von seiner jüngsten Geschichte vollzogen hat. Die Gleichsetzung von Faschismus und "Kommunismus" ist an der Tagesordnung und in den Sprachgebrauch eingeflossen. Kein Erbe der Vergangenheit soll im Gedächtnis der Menschen, der jüngeren ganz besonders, positiven Bestand haben, obwohl dies tatsächlich noch der Fall ist: jeder Bezirk der Hauptstadt verfügt immer noch über ein gut ausgestattetes Kinder- und Jugendzentrum aus der Zeit von vor 1989. Wirtschaft und Politik drängen auf den globalisierten Markt, um dort vollen Anschluss zu finden. In der Perspektive europäischer Konzerne gilt Tschechien immer noch als ein Land, wo man "ganz schnell ganz viel Geld verdienen" kann (Zitat eines französischen Managers). Menschen, mit denen ich sprach, waren zutiefst verunsichert über die rasante Veränderung und Verteuerung der Gesellschaft, ohne allerdings ihre Ursachen einzuordnen zu können. "Wenn schon alles nur noch über das teure digitale Fernsehen geht, dann soll doch der Staat den Rentnern eine Unterstützung dafür zahlen", war zum Beispiel zu hören. Eine solche Haltung, die sich eingebunden in den kapitalistischen Markt sieht, zugleich aber eine sozialistische Fürsorgehaltung des Staates erwartete, war bemerkenswert.

Vielleicht sind es diese Erinnerungen, aus denen sich irgendwann wieder einmal ein Wille zur Veränderung gesellschaftlicher Strukturen entwickelt. *Constanze Kraft*

## DAS LOTTE-HOLZER-CAMP



Das Lotte-Holzer-Camp ist inzwischen älter als die meisten Teilnehmenden, aber erstaunlicherweise ist es immer wieder neu und jung. Nachdem die jüdische Gemeinde inzwischen unsere Unterstützung bei der Pflege ihres Friedhofes, wie wir sie jahrzehntelang geleistet haben, nicht mehr benötigt, hat sich ganz organisch eine Verschiebung hin zur Thematik der faschistischen Zwangsarbeit, bzw. Formen moderner Zwangsarbeit in unserer Gesellschaft, ergeben.

Diesmal hatten die 10 Teilnehmenden aus sechs Ländern eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe: In einer der original erhaltenen Baracken des Dokumentationszentrums im einstigen Zwangsarbeitslager in Berlin-

Schöneeweide, haben Inhaftierte in den Kellerräumen während banger Bombennächte Botschaften an die Wände gekritzelt, die noch immer, wenn auch mühevoll, lesbar sind. Unter Anleitung von Geschichtsstudenten der TU haben wir diese Inschriften entziffert, kopiert und dokumentiert. Das Bewusstsein über sechseinhalb Jahrzehnte hinweg quasi unmittelbar Kontakt mit jenen Gequälten zu haben, lieferte auch für die Gespräche im Studienteil des Camps gute Impulse. Wir sind froh und dankbar, dass das 31. oder 33. Camp – eine genaue Zählung gibt unser Archiv nicht her – in solider Weise ablief, sicherlich auch mit Erfolg für das Denken und Verstehen der Teilnehmenden. Besonderer Dank gilt Dominika, der slowenischen Leiterin unseres Partners, des 'Service Social International', und Rona, der Organisatorin vom HKH vor Ort. *Giselher Hickel*

## DER FRIEDENSPFAHL



Der Friedenspfahl des Hendrik-Kraemer-Hauses steht wieder. Einige Monate fehlte er im Straßenbild an der Jerusalemkirche. Der neue Besitzer, das Tagungszentrum „Umweltforum“ hat das Umfeld des Gebäudekomplexes neu gestaltet und uns jetzt einen neuen, markanten Standort für die aus der japanischen Friedensbewegung herkommenden Gebetsstele zugewiesen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden des diesjährigen Lotte-Holzer-Camp haben wir den Gottesdienst am 8. August, also in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Hiroshima-Gedenken, zu einer schlichten Zeremonie des Aufrichtens und Wiedereinweihens

genutzt. „May peace prevail on earth“ - dieses Gebet in Deutsch, Englisch, Japanisch und Russisch - prägt sich nun wieder den Passanten ein, so auch denen auf dem Weg zum gegenüberliegenden Jüdischen Museum. Ja, „möge Frieden sein auf Erden!“

*Giselher Hickel*

## **DIE RADIKALEN – TÄUFERHERRSCHAFT IN MÜNSTER. EINE STUDIENREISE**

Als wir uns zu Beginn des Jahres für das Thema entschieden haben, war nicht absehbar, dass der Lutherische Weltbund auf seiner Vollversammlung im Juli in Stuttgart sein „tiefes Bedauern und Schmerz über die Verfolgung der Täufer durch lutherische Obrigkeiten“ aussprechen würde, „besonders darüber, dass lutherische Reformatoren diese Verfolgung theologisch unterstützt haben“. Die an die Mennonitische Kirche als Nachfahrin der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert gerichtete Bitte um Vergebung bezieht sich ebenfalls auf „das Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten“, sowie auf „alle unzutreffenden, irreführenden und verletzenden Darstellungen der Täufer und Mennoniten, die lutherische AutorInnen bis heute in wissenschaftlicher oder nichtwissenschaftlicher Form verbreitet haben.“



Dem Vergessen und Verleumden wollten wir entgegenwirken, nachdem wir uns im vergangenen Jahr bereits mit dem radikalen Gegenspieler Luthers, Thomas Müntzer, beschäftigt hatten. Die eineinhalb-jährige Täuferherrschaft in Münster (1534/35) war Höhepunkt und zugleich tragisches Ende der streng am biblischen Wort ausgerichteten Bewegung. Die Ablehnung der Kindertaufe war Anlass für brutale Verfolgung. Die Ursache war die fromme Infragestellung der aus dem Mittelalter herrührenden Feudal- und Ständeordnung mit all ihren Ungerechtigkeiten.

Nachdem wir im Juli ein Seminar zur Sache mit der Pastorin der Mennonitischen Gemeinde in Berlin, Martina Basso, durchgeführt haben, machten sich Ende August neun Frauen und Männer aus unserer Gemeinde auf den Weg nach Münster. Wichtig waren uns die historischen Orte und Daten, aber zugleich auch die Suche nach den Spuren jener Gescheiterten in der heutigen Theologie und Politik. Der fachkundige Historiker Ralf Klötzer, der katholische Theologe Ludger Weckel, der studentische Mitarbeiter der Ortsgruppe der Linken, Hannes Draeger, waren uns wertvolle Informanten und anregende Gesprächspartner. Die Gedenkstätten für den Westfälischen Frieden in Münster und, bei einem Zwischenaufenthalt, in Osnabrück führten uns ein ganz anderes Kapitel der europäischen Geschichte vor Augen. Steine und Plätze

haben viel zu erzählen, und es ist wert, auf ihre Botschaft zu hören. Der Lutherische Weltbund hat Zeugnis dafür abgelegt, dass manche Prozesse Jahrhunderte währen, auch theologische Erkenntnisprozesse. *Giselher Hickel*

## **AUS DEM HENDRIK KRAEMER HAUS**

Wir freuen uns, dass es Bé den Umständen entsprechend gut geht und sie sich im Kreis derer, die sie begleiten und betreuen, wohlfühlt. Eine Bereicherung war es, dass sich Bas wieder für einige Sommerwochen im HKH aufhielt und uns über die Lage in Indien neu unterrichtete. Leider wird Nina ihre Mitarbeit im Haus deutlich reduzieren müssen, um ihrer neuen Aufgabe als Frauenbeauftragte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität besser gerecht werden zu können. Wir wünschen ihr alles Gute.

## **PROGRAMM**

- Gottesdienste an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat. Gegenwärtig predigen wir das Johannesevangelium. Wir suchen Menschen, die die Gottesdienste musikalisch gelegentlich begleiten würden.
- Predigtteam an jedem Montag, der dem Gottesdienstsonntag folgt
- Niederländischer Tee-Nachmittag mit Els van Vemde an jedem Montag
- Lesefrüchte an jedem 3. Montag im Monat
- Freitag-Abend-Gespräche an jedem letzten Freitag des Monats, 19.30 Uhr:  
24. September Wie nah? Tschechien. Constanze Kraft  
29. Oktober Das Dokumentationstheater Berlin. Marina Schubarth (angefragt)

## **GEMEINDETAG und BÉ-GEBURTSTAG**

Zum Vormerken. Eine gesonderte Einladung ergeht noch:

- |                       |   |
|-----------------------|---|
| Samstag, 23. Oktober  | 15. 00 Uhr Seminarnachmittag "Palästina und Israel"<br>Vorstellung des KAIROS-Palästina-Dokuments 2009 durch Giselher Hickel; eine weitere Person des EAPPI-Einsatzes ist angefragt |
| Sonntag, 24. Oktober  | 11.00 Uhr "NÖG im Wandel"; gemeinsames Mittagessen<br>15.30 Uhr Gottesdienst  |
| Mittwoch, 27. Oktober | Die Geburtstagsfeier für Bé von 17.00 – 20.30 Uhr   |

Im Namen der Programmgruppe des Hendrik-Kraemer-Hauses grüßt Constanze Kraft